

› **Prächtiges „Parodizimmer“ – eine zeitgenössische Einordnung von Elisa Polling**

Zwischen Fake und Show ist viel echt

Ein Sofa, auf dem niemand sitzt. Ein Teller, von dem niemand isst. Quasi das Gegenteil von dem, was die sieben Zwerge vorfanden, nachdem Schneewittchen sich – wenn auch aus der Not heraus – an allem bedient hatte, was sie nur hatte finden können. Doch ist das nicht Verschwendung?

Die Rede ist vom sogenannten „Parodizimmer“, das, wie es mir mal kurz und knapp erklärt wurde, ein

Wert – die gekonnt drapiert zur Schau gestellt und nur allzu regelmäßig von all dem Staub befreit wurden.

Das klingt für mich also nach viel Fläche, die mit viel Arbeit so hergerichtet wird, dass sie beeindruckend wirkt und die eigentliche Realität verschleiert – fast so, wie Influencer es heutzutage handhaben. Haben also Eitelkeit und Geltungsbedürfnis dazu geführt, dass die Schwowe so kostbaren Wohnraum dazu verwenden

oder der Besuch schlichtweg zu lange dauern sollte. Das mag für manche unhöflich klingen, ist aber auch ziemlich clever. Man könnte fast sagen, das „Parodizimmer“ erlebt sein Revival. Das macht sich nicht nur in Sendungen bemerkbar, die sich um Einrichtungshilfe bei Privatpersonen drehen, sondern auch bei YouTube-Videos von Architectural Digest, in denen Prominente zuhause besucht werden. Gerade bei diesen findet sich oft ein vergleichbarer Raum, der für den unpersönlicheren, vielleicht sogar unliebsamen Besuch gedacht ist, sowie ein separates Spiel-, Kino- oder Sonstwas-Zimmer, in das nur Familie und wirkliche Freunde durchgewunken werden. Machen wir uns nichts vor, ein solches „Parodizimmer“, egal in welcher Zeit und in welchem Kontext auch immer, bedeutet Luxus. Ein Luxus, den man sich leistet, weil man sich selbst darstellen möchte, sich selbst und anderen etwas beweisen möchte. Zum Beispiel, dass hart arbeitende Landwirt*innen sich auch teure Möbel und geschmackvolle Einrichtung leisten können. Da es im Endeffekt aber niemanden etwas angeht, wofür man selbst sein Geld ausgibt und seine Mühen investiert, kann man vielleicht über solche Konventionen schmunzeln, dennoch Motive und zugrundeliegende Eigenschaften in sich selbst finden. Und damit haben selbst die böse Königin vor ihrem Spiegel und Aschenputtel im magischen Kleid etwas gemeinsam – sowohl, was den eigenen Stolz angeht, als auch das vorhandene „Parodizimmer“.

fundem, der zwar aussah wie ein normales Wohnzimmer, jedoch nur zum Plausch und Teetrinken mit Gästen da war. Dieser Trend liegt in Europa also weit zurück – nur verständlich, wenn man gerade auch in Deutschland ständig von Wohnraumangel hört. In den USA nehme ich aber, zumindest in manchen Gegenden, eine andere Ansicht wahr. Dort gibt es, wie ich es durch die Serie „Traumhaus-Makeover“ gesehen habe, den sogenannten „formal living room“, also das formelle Wohnzimmer. Dieses ist üblicherweise direkt neben der Haustür, oft auch mit fließendem Übergang in den Eingangsbereich oder Flur gelegen. Die Einrichtung an sich beschränkt sich meist auf zwei Sofas, die über Eck oder direkt gegenüber gestellt zum Unterhalten einladen, gegebenenfalls den einen oder anderen Sessel sowie einen Couchtisch für die servierten Getränke. Etwas zeitgemäße, unpersönliche Deko dazu und fertig ist das Interieur. Der Fernseher, der in keinem Wohnzimmer fehlt, wird hier vergebens gesucht – er passt einfach nicht zum Design. Dieses offizielle Wohnzimmer zeichnet also eine Wirklichkeit, die es so nicht gibt. Sie lässt die Gäste nur das sehen, was die Gastgeber sehen lassen wollen. Die persönliche Note wird dabei oft gegen den Mainstream eingetauscht. Zudem sorgt die Platzierung des „formal living room“ dafür, dass die Gäste an keinem anderen, eventuell unaufgeräumten Raum vorbeikommen, und auch schnell wieder Richtung Ausgang gelenkt werden können, wenn das Gespräch vor Langeweile versie-



„Darf ich mich setzen?“

Quelle: Matt Briney auf unsplash.com

Raum war, der im Alltag nie genutzt wurde. Stattdessen war er eingerichtet mit Betten, die mindestens so hoch waren wie das der Prinzessin auf der Erbse, nur dass es nicht 21 Matratzen waren, sondern die fluffigsten Daunendecken und -kissen weit und breit. Dazu noch eine Sitzecke, deren Polster nur von Gästen berührt wurden, sowie die feinsten Dekoartikel – Porzellanfiguren und Teller, Fotos und weiteres von

deten, sich von ihrer besten, wenn auch etwas unrealistischen Seite zu zeigen? Allzu positiv würde ich dieses Motiv zumindest nicht einordnen, jedoch frage ich mich auch, ob der Ursprung dieser Konvention überhaupt so klar ist.

Vielleicht hat man sich aber auch ein Beispiel an der Aristokratie genommen, denn in Herrenhäusern, Palästen und Co hat sich immer mindestens ein Empfangsraum be-

DBJT



www.dbjt.de
info@dbjt.de

Redaktion und Gestaltung
dieser Seite:
DBJT-Jugendredaktion

› **Des Rätsels Lösung**

Lösungswort: Karneval

Na, habt ihr alle Lösungen gefunden? Hier gibt es die Auflösung zu unserem Kreuzworträtsel aus der letzten Ausgabe.

- 1: Rosenmontag
- 2: Noris Banatoris
- 3: Gretel
- 4: Fasching
- 5: Tanzmariechen
- 6: Fastenzeit
- 7: Fasnet
- 8: Narrenhochzeit
- 9: Barbie
- 10: Verkleiden

Wir bedanken uns für alle eingesendeten Lösungen. Aufgrund der Menge konnten wir nicht alle Teilnehmer belohnen.

Die Gewinner:innen wurden ausgelost, kontaktiert und dürfen sich über ein kleines Präsent freuen.

› **Banater Bastelrunde – mit Elisa Polling**

DIY (do it yourself) – Kerweihstrauß



Immer ein Hingucker

Quelle: Elisa Polling

Die Tradition

Wir Schwowe lieben diesen Brauch – zumindest diejenigen, die in Dörfern aufgewachsen sind, in denen der Kerweihstrauß vor dem „Verlitzieren“ ausgetanzt wurde. Das bedeutete nämlich, dass jeder gegen eine kleine Spende mit der Vortänzerin tanzen und sich dadurch einen kleinen geschmückten Ast nach Wahl als Souvenir mitnehmen durfte.

Wer das so wie ich auf jedem HOG-Treffen und jeder Kerweih, bei der der Brauch so oder so ähnlich gelebt wurde, mitgemacht und das Sträußchen aufbewahrt hat, ist nun im Besitz einer sehr großen Sammlung vertrockneter Äste, die langsam in einer Kiste zerfallen – und den schönen Schmuck bekommt niemand mehr zu Gesicht.

Um dem entgegenzuwirken, habe

ich mich von einer DBJT-lerin inspirieren lassen, etwas aus den Sträußchen zu basteln und das dann daheim auszustellen.

Keine Sorge, das bekommt jede*r hin, denn die größte Herausforderung war es lediglich, einen passenden, künstlichen Rosmarin zu finden.

Zum Basteln braucht ihr:

- Die Kunstpflanze „Fejka“ von Ikea (ist zwar ein Lavendel, aber der sieht mehr aus wie ein Rosmarin als der Rosmarinbusch selbst)
- Eure persönliche Kerweihstrauß-Kollektion
- Etwas Draht
- Eine Schere

Und so geht's:

Befreit den Kerweihschmuck von den nun trockenen Rosmarinästen – diese könnt ihr natürlich separat aufbewahren, denn der Duft hält immer noch an.

Nun bindet ihr entweder mit dem noch am Schmuck vorhandenen Draht die „Rosen“ an euren Fake-Rosmarin oder nehmt dafür frischen Draht.

Je nach Gusto oder Tradition aus eurem Dorf könnt ihr den Schmuck auf einer Höhe oder auf verschiedenen Ebenen platzieren.

Tipp

Wenn das Lila des Lavendels stört, kann dieses natürlich abschneiden. Wenn ihr aber genug kleine Sträußchen habt, könnt ihr das auch geschickt verdecken.

Schon ist euer ewiger Kerweihstrauß, geschmückt mit Erinnerungen, fertig.

› **Malen für Klein und Groß**

Fasching is rum? Net bei uns!

